

Der Titusbrief

Teil 2

Referent	Rainer Brockhaus
Ort	Niederdreisbach
Datum	19.06.2009
Länge	01:17:16
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb023/der-titusbrief

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, wir wollen heute Abend aus dem Titusbrief des 2. Kapitels lesen.

Titus 2, Vers 1 Du aber rede, was der gesunden Leere geziemt, dass die alten Männer nüchtern seien, würdig, besonnen, gesund im Glauben, in der Liebe, im Ausharren.

Die alten Frauen ebenso in ihrem Betragen, wie es dem Heiligen Stand geziemt, nicht verleumderisch, nicht Sklavinnen von vielem Wein, Lehrerinnen des Guten, damit sie die jungen Frauen unterweisen, ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben, besonnen, keusch, mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, gütig, den eigenen Männern unterwürfig zu sein, damit das Wort Gottes nicht verlästert werde.

[00:01:04] Die jüngeren Männer ermahne ebenso, besonnen zu sein, indem du in allem dich selbst als ein Vorbild guter Werke darstellst, in der Leere Unverfälschtheit, würdigen Ernst, gesunde, nicht zu verurteilende Rede, damit der von der Gegenpartei beschämt wird, da er nichts Schlechtes über uns zu sagen hat.

Die Knechte ermahne, ihren eigenen Herren unterwürfig zu sein, in allem wohlgefällig zu sein, nicht widersprechend, nichts unterschlagend, sondern alle gute Treue erweisend, damit sie die Leere, die unseres Heiland Gottes ist, zieren in allem. Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen, und unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnend, [00:02:03] besonnen und gerecht und gottselig leben in dem jetzigen Zeitlauf, in dem wir erwarten die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes, Jesus Christus, der sich selbst für uns gegeben hat, damit er uns loskaufte von aller Gesetzlosigkeit und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken.

Dies rede und ermahne und überführe mit allem Nachdruck.

Lass dich niemand verachten.

Wir haben eben ganz sicherlich mit großem Recht gesungen, dass in der letzten Strophe, und lass Herz und Sinn auf dich gerichtet sein. Und auch in unserem Gebet haben wir das gesagt, [00:03:01]

dass Herz und Sinn auf den Herrn Jesus gerichtet ist. Warum? Weil er es ist, der zu uns spricht.

Wenn wir diese Worte so lesen, das sind nicht Menschenworte, sondern das sind Worte unseres Herrn, die er an uns richtet, die er durch den Apostel Paulus an Titus gerichtet hat und die deswegen jetzt auch zu uns reden. Und vielleicht dürfen wir auch noch im Zusammenhang mit dem, was wir gestern Abend gehabt haben, an eine Stelle aus den Sprüchen denken, wo wir an einer Stelle einmal lesen, wohl gemeint sind die Wunden dessen, der liebt.

Wir kennen diesen Vers. Wohl gemeint sind die Wunden dessen, der liebt. Damit sind die Wunden gemeint, die geschlagen werden, die jemand empfängt. Von wem? Von dem, der ihn liebt. Und der meint es gut mit ihm. Und das ist genau das, was unser Herr tut. Wenn er uns ernste Dinge sagt, gestern hat er es sicher auch getan. [00:04:04] Und auch durch diesen Abschnitt hier empfangen wir ernste Worte, die betreffen ja irgendwo einen jeden von uns, wir haben das ja gesehen. Es geht um alte Männer, es geht um alte Frauen, es geht um junge Frauen, es geht um junge Männer, es geht auch um Knechte, das heißt auch um solche, die in einer bestimmten sozialen Beziehung stehen, vielleicht auch innerhalb einer Familie, höchstwahrscheinlich sogar. Da sind wir alle gemeint und dann gibt es vielleicht auch für uns einmal etwas, wo wir merken, oh, das ist ein Stich, der gilt mir. Da will der Herr mich persönlich ansprechen. Wenn ich das sage, dann schließe ich mich selbstverständlich ein. Und deswegen dürfen wir vielleicht dieses Wort auch für uns da in den Anfang stellen. Wohl gemeint sind die Wunden dessen, der liebt.

Dass der Jesus uns liebt, das weiß jeder von uns. Das haben wir oft gehört, aber wir haben es auch erfahren. [00:05:02] Persönlich erfahren, besonders da, als wir zu dem Glauben an den Herrn Jesus kommen durften, als wir erkannten, was er getan hat für uns. Wir haben ja auch Verse gelesen, wo etwas davon sehr deutlich gesagt wird. Ab Vers 11, als von der Gnade Gottes gesprochen wird, die erschienen ist, heilbringend. Und was er getan hat, dass er sich selbst für uns gegeben hat, wenn das nicht Liebe ist. Und einer, der uns so geliebt hat, der hört damit nicht auf.

Er liebt uns weiterhin. Und deswegen kommen auch von ihm Worte der Liebe, selbst wenn sie ganz ernst sind.

Wir haben ja gestern uns gesagt, dass wir in jedem der drei Kapitel des Titusbriefes etwas haben, was uns einen gewissen lehrmäßigen Zusammenhang darstellt. [00:06:01] Das hatten wir im ersten Kapitel gesehen, in den ersten Versen, wo der Apostel sich selber als der Apostel vorstellt, aber in Verbindung mit Dingen, die Gott getan hatte. Wir haben daran denken dürfen, an die Auserwählung. Das sind Auserwählte Gottes.

Wir haben denken dürfen an die Erkenntnis der Wahrheit. Die Wahrheit, die durch Gottes Wort an unsere Herzen kommt. Aber auch die Wahrheit, die in dem Jesus ist, in dem Christus ist. Und wir haben denken dürfen auch an die Hoffnung davon. Wir haben denken dürfen daran, dass Gott Verheißungen gegeben hat, schon in der Zeit. Ja, außerhalb der Zeit, vor der Zeit. Wie wir da gesehen haben, vor ewigen Zeiten. Und haben uns gesagt, das ist die Ewigkeit. Da gab es noch gar keine Zeit eigentlich. Aber Gott gebraucht dieses Wort so, um etwas für uns deutlich zu machen, was wirklich in der Gottheit geschehen ist. Da bestand dieser Ratschluss.

Da war dieser Gedanke. [00:07:02] Und auch da dürfen wir nicht davon sprechen, entstand, wie ich jetzt gesagt habe, entstand. Denn was ewig ist, das entsteht nicht, sondern das ist. Es ist schwierig für uns als Menschen, uns da ganz präzise auszudrücken, weil es eben Bereiche sind, in die wir nicht

hineinblicken können, was ewig ist. Was immer ist und nicht wird. Und was auch war und doch auch ist, nicht wahr. Und deswegen ist das so groß, auch vor unseren Herzen, wenn wir an den Ratschluss Gottes denken, an diese Verheißung. Und wie, wenn wir auch daran denken, dass das alles in dem Herzen Gottes war und dass der Vater und der Sohn und der Heilige Geist völlig eins sind darin.

Auch der Gott, der Sohn, der Herr Jesus war völlig eins mit dem Vater in diesem Ratschluss, den er gefasst hatte und den dann der Herr Jesus als der Sohn bereit war auszuführen, um hier auf die Erde zu kommen und dann in Niedrigkeit diesen Weg zu gehen. [00:08:03] Eigentlich, eigentlich unfassbar. Und doch war und doch vor unsere Herzen gestellt. Und was wir in diesem Kapitel haben, da haben wir auch so einen Abschnitt, der eigentlich eine lehrmäßige Seite beinhaltet, nämlich das, was wir gelesen haben ab Vers 11, wo von der Gnade Gottes die Rede ist, die erschienen ist, heilbringend für alle Menschen und die unterweist. Ich möchte nachher darauf eingehen, aber den Punkt möchte ich gerne am Anfang schon nennen. Die Gnade Gottes, die erschienen ist, ist in einer Person erschienen, in der Person des Herrn Jesus.

Da wurde die Gnade und die Wahrheit, und auch das ist übrigens ein sehr schönes Wort, nämlich was wir da in Johannes 1 lesen, in unserer deutschen Übersetzung übrigens sehr präzise ausgedrückt, grammatisch nicht korrekt, aber inhaltlich ganz richtig und präzise, nämlich die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.

Grammatisch richtig wäre, die Gnade und die Wahrheit sind, [00:09:04] zwei Wörter, Mehrzahl, sind durch Jesus Christus geworden und Gottes Wort schreibt anders. Die Gnade und die Wahrheit sind sozusagen identisch. Eins in dem Herrn Jesus ist durch Jesus Christus geworden. Und wenn wir diesen Gedanken auch nicht in der Tiefe fassen können, und so bewegt er uns doch, dass in der Person des Herrn Jesus die Gnade Gottes erschienen ist, heilgebracht hat, wie gesagt, wir kommen nachher darauf, aber dieser Gedanke auch, und unterweist uns, belehrt uns. Das Wort, was da steht, hat etwas zu tun mit pädagogisch. Ja, das steht da im Griechischen. Dieses Wort, das zu tun hat damit, wie jemand kommt, um anderen etwas mitzuteilen, sie zu unterweisen, zu belehren. Und wenn wir das unter diesem Gesichtspunkt sehen, [00:10:01] verstehen wir auch, oder sehen wir auch, wie der Herr hier redet, wenn er dann diese Dinge sagt, die an die einzelnen Gruppen, von denen wir gelesen haben, in den ersten Versen, wenn er an die einzelnen Gruppen sich wendet. Es ist in dieser Gnade, in der er die Gnade unterweist.

Die Gnade hat dies alles geschrieben. Die Gnade Gottes ist es, die auch dem Titus das sagt, und Titus soll das tun. Und wenn wir diesen Gesichtspunkt immer vor Augen haben, es ist seine Gnade, die bereit ist, uns auf unserem Weg aufzuhelfen, auch da, wo wir gefallen sind, auch da, wo wir gestolpert sind, uns bei der Hand zu nehmen und uns zu zeigen, komm, hier ist der Weg, geh diesen Weg. Das ist es, was mir gefällt.

Dann haben wir Nutzen davon.

Wenn wir meinen, dass der Herr mit Härte redete, dann irren wir. Er redet in Gnade, auch wenn er ernste Dinge vor unsere Herzen bringt.

[00:11:06] Ja, und dann beginnt der Apostel Paulus hier damit, du aber rede, was der gesunden Lehre geziemt. Das steht zunächst einmal im Gegensatz zu dem vorigen. Da steht in Kapitel 1, Vers 16, ja, und auch vorher etwas weiter oben in Vers 11, dass da Männer da waren, die Betrüger waren und

die um schändlichen Gewinn etwas lehren, was sich nicht geziemt. Die redeten in einer Weise, wie das Gott verunehrte und wie das auch zum großen Schaden war für die, die zuhörten. Und sie wurden verführt dadurch. Und jetzt sagt der Apostel, du aber, du ist ganz anders, du aber rede, was der gesunden Lehre geziemt.

Du hast sie kennengelernt.

Der Apostel Paulus hatte ihn ja belehrt auch, hatte ihm ja vieles gesagt. Und sie hatten auch damals, zwar noch nicht das Neue Testament, [00:12:03] das wissen wir wohl, aber sie hatten die Schriften des Alten Testamentes und ganz sicherlich haben auch diese Männer, die der Apostel Paulus belehrt hat, die nachher seine Mitarbeiter waren, genauso wie die Berührer es taten, nämlich in den alten Schriften das alles gefunden. Die Berührer waren so edel, so heißt es in Gottes Wort, dass sie das untersucht haben anhand der Schriften und fanden, dass das, was Paulus sagte, stimmte. Und das ist etwas Großes, dass man das auch schon damals so finden konnte. Und ganz sicherlich hatte Titus da auch Belehrungen daraus empfangen, auch durch den Apostel Paulus. Belehrungen, die auch über das Alte Testament natürlich hinausgehen. Aber er kannte jetzt die gesunde Lehre oder die gesunde Belehrung.

Eine gesunde Lehre ist eine Lehre, die nie zu Fehlverhalten führt, wenn sie angenommen wird, weil sie eben gesund und nicht krank ist. [00:13:04] Die andere Lehre, das Wort wird in Gottes Wort ja nicht gebraucht für diese Fälle, aber wir könnten uns das gut vorstellen, das war eine verführerische Lehre, das war eine kranke Lehre. Ich gebrauche mal diesen Ausdruck. Das hat einfach dahin geführt, dass man völliges Fehlverhalten annahm und Wege ging, die Gott überhaupt nicht gefallen konnten. Deswegen hier die gesunde Lehre, die Lehre, die von Gott selbst kam. Und die sollte er reden. Und dann geht es zu den einzelnen Gruppen.

Jetzt ist es ja nicht so, dass wir jetzt weghören, weil jetzt etwas kommt für die alten Männer.

Es ist ja so, dass wir dann auch manchmal meinen, das gilt ja mir nicht, das brauche ich nicht zu beachten. Aber da sind in manchen Versen auch Dinge drin, naja, wenn wir dann für die alten Männer etwas lesen da, dann sind die alten Männer angesprochen, das ist klar. [00:14:02] Aber Nutzen haben wir auch davon, wenn wir auch das annehmen. Und wir Alten und Älteren haben auch Nutzen davon, wenn wir annehmen, was für die Jüngeren gesagt wird. Vielleicht mal erst recht wir, wenn es auch für die Jüngeren schon gesagt wird. Und deswegen ist es gut, wir nehmen das alle so entgegen, was Gottes Geist hier den Apostel Paulus schreiben lässt. Die alten Männer sollen nüchtern sein.

Nüchternheit. Das heißt, die sollten nicht emotional reagieren.

Wir haben uns jetzt in den letzten Tagen etwas mal, da kam auf einmal der Gedanke an bestimmte Südländer, wenn die schon mal etwas erzählen und wenn die etwas sagen, dann geht das oft sehr emotional zu.

Es gibt solche Dinge, nicht?

Oder sentimental.

Nein, darum geht es nicht, sentimental zu sein, auf Gefühlsdrüsen zu drücken. Ihr versteht mich,

wenn ich das so sage. [00:15:02] Nüchtern sein, Gottes Wort ist nüchtern. Und tief in seiner Wirkung.

Es geht uns doch in Herz und Seele, aber in einer nüchternen Weise. Und das soll auch uns kennzeichnen. Und besonders wird das den alten Männern gesagt.

Weil sie vielleicht auch die Nüchternheit, weil sie ja nicht mehr im Beruf stehen oder nicht mehr so gefordert sind, vielleicht auch ein wenig vergessen könnten.

Nüchtern.

Würdig.

Wir sehen, das sind natürlich Dinge, die wir eigentlich so von einem Älteren auch wirklich erwarten. Würdig, das bedeutet also auch ein Verhalten, ein einfaches Verhalten an den Tag legen, das dem Alter entspricht. Ein Alter sollte nicht tun, als wenn er ein Junger wäre. Und ein Alter sollte auch nicht reden wie ein junger Mann. Das passt irgendwo nicht.

[00:16:02] Ich erinnere mich daran, dass wir uns darüber auch einmal unterhalten haben. Ihr wisst, dass wir auch diese Zeitschriftfolge mir nachschreiben, wenn ich das kurz mal dazwischen einfügen darf. Dass da auch jemand, dass es darum ging, auch für jüngere Leute zu schreiben. Ja, wie tut man das denn, wenn es ein alter Bruder ist? Wie spricht der denn jetzt die junge Sprache? Kann der jetzt sprechen von cool und toll und sonst was? Das wird er nicht tun. Warum nicht? Das passt nicht zu ihm.

Das wird auch nicht akzeptiert, wenn er das tut. Wenn man weiß, das ist ein Älterer, der biedert sich ja an. Merken wir?

Würdig, das bedeutet auch dem Alter und dem Stand entsprechend auftreten.

Besonnen, das Wort hat uns ja gestern schon beschäftigt. Ich hatte dazu gesagt, dass Besonnenheit auch damit zu tun hat, dass man nicht einfach drauflos etwas tut, sondern dass man erst nachdenkt. [00:17:01] Und dass man sich dann auch selbst beherrschen kann. Und das ist auch wichtig für einen alten Mann. Es wird ihnen so gesagt. Besonnenheit ist übrigens eine christliche Tugend, die allen gesagt wird. Wir können das nachher sehen. Für die anderen wird das auch gesagt. Und nachher auch ganz allgemein in dem Vers 11. Dazu unterweist uns auch die Gnade, dass wir besonnen und gerecht und gottselig leben in dem jetzigen Zeitlauf. So heißt es ja dort.

Dann gesund im Glauben.

Glaube ist hier das Glaubensgut, das einer vertritt.

Gesund im Glauben würde also heißen, dass jemand also wirklich die Lehre, die er aus den Worten Gottes entnimmt, nicht irgendwie verwässert oder andere Dinge hinzufügt oder Interessantes nebenbei bringt, [00:18:06] sondern gesund im Glauben.

Die klare und deutliche Belehrung des Wortes Gottes. Nichts hinzufügen. Wir finden das nachher in einem anderen Zusammenhang auch noch an Titus selbst gesagt.

Gesund in der Liebe.

Gesund in der Liebe, das ist auch ein Punkt. Man kann leicht Unterschiede machen in der Liebe.

Man kann leicht bestimmte Leute besonders mit Liebe bedenken.

Man kann andere ganz übersehen.

Wir sollten eine inbunstige Liebe zueinander haben und nicht nur zu denen, die uns so sympathisch sind, sondern eben zu allen Gläubigen. Und das muss gleichmäßig sein. Und jeder, der hier gemeint ist, in einer örtlichen Versammlung wie hier in Kreta oder auch bei uns, [00:19:02] sollte durchaus empfinden, dass er durch den alten Bruder geliebt ist. Gesund in der Liebe. Und auch ein Herz für den Einzelnen haben. Und in der Liebe gesund sein bedeutet sicherlich auch in dem ähnlichen Sinne, kann in dem ähnlichen Sinne verstanden werden, wie das, was wir gerade gesagt haben, über treu gemeint sind die Wunden dessen, der lebt. Gesund in der Liebe bedeutet auch einmal ein Wort der Ermahnung zu sagen. Aus Liebe.

Der junge Bruder, der da so einen Weg geht, der gefährlich ist für ihn. Und da sieht dieser alte Mann, dieser alte Bruder, das sind ja alte Männer, aber wir wissen, wenn es Gläubige sind, sind es ja Brüder, da sieht dieser alte Bruder und er geht auf ihn zu. Und genau das Gesundsein in der Liebe bringt ihn dazu, da nicht einfach drüber hinwegzugehen, sondern weil er den jungen Mann liebt, ihm das zu sagen. [00:20:02] Hör mal, das ist gefährlich, was du tust. Ich will mal eben mit dir über die Sache reden. Da ist so ein Punkt.

Gottes Wort spricht da so. Und der junge Mann empfindet, der junge Bruder empfindet, dieser Bruder hat Gütters aus Liebe zu mir. Gesund in der Liebe.

Nicht überschwänglich.

Echt. Echt.

Gesund im Ausharren.

Auch das.

Ausharren hat etwas mit Hoffnung zu tun, hat auch etwas damit zu tun, dass man ausharrt in schwierigen Umständen. Da kann man in zwei Richtungen verkehrt handeln. Man kann auf der einen Seite das Ausharren, ja, ich sag mal übertreiben, ihr versteht mich vielleicht, in Führungszeichen sag ich mal, indem man einfach darüber sagt, naja, ist nicht so schlimm, das was mir da passiert. Dass ich das also sozusagen beiseiteschiebe. [00:21:02] Und dass ich sage, ach, interessiert mich nicht. Mein Gott möchte damit, dass er uns vielleicht in Prüfung stellt, durchaus auch zu uns etwas sagen. Und wir sollen das auch nicht dann an die Seite schieben. Und nicht so tun, als ständen wir da weit darüber. Stehen wir nämlich in Wirklichkeit gar nicht. Aber auf der anderen Seite sollen wir auch nicht niedergeschlagen sein. Oder die alten Männer.

Sie sollen nicht zu der einen Seite hin, sich sozusagen als die Starken da hinstellen. Auf der anderen Seite sollen sie auch nicht die sein, die niedergeschlagen sind. Auch das ist gesund im Ausharren. Von dem Herrn die Dinge annehmen, auch wenn es schwer ist, sie ihm anvertrauen. Nicht unter den

Dingen liegen, aber sie mit dem Herrn durchschreiten. Das ist auch Ausharren. Und auch in Bezug auf die Hoffnung.

Der alte Mann hofft genauso wie wir alle darauf, [00:22:03] dass der Herr Jesus kommt, während er noch lebt.

Ich denke an eine kleine Sache nur. Das war nicht ein alter Mann, das war eine alte Schwester. Die hat gesagt zu ihren Kindern, ich glaube, dass ich noch lebe, wenn der Herr Jesus kommt. Ich werde nicht durch den Tod gehen. Ich glaube, der Herr Jesus wird mich holen.

Dann wurde sie sehr krank und war im Krankenhaus. Und es ging sozusagen zu Ende. Und dann haben die Kinder zu ihr gesagt, ja Mutter, jetzt wird es ja doch wohl so, dass du eher noch heimgehst, als dass der Herr Jesus kommt. Und dann hat sie gesagt, ach Kinder, noch ist er nicht gekommen, vielleicht gleich.

Ihr Gedanke war dabei, der Jesus kommt.

Fest hat sie daran gehalten, wenn sie auch gemeint hat, [00:23:03] sie würde von dem Herrn Jesus auch noch so geholt, dass er kommt, um sie zu holen. Aber was ich sagen will ist, sie war in ihrer Hoffnung fest geblieben. Und das ist ja auch das, was wir alle erwarten dürfen. Wir erwarten nicht heimzugehen, also durch den Tod zu gehen. Wir erwarten in der Tat den Herrn Jesus. Und das dürfen wir jeden Tag und stündlich tun. Und ich glaube auch, dass das gesund ist.

Jetzt geht es um die alten Frauen. Da ist es ebenso in ihrem Betragen. Das heißt, ebenso, die sind auch wichtig.

Die alten Frauen haben genau solch einen Einfluss auf die anderen. Denn das ist ja der Punkt bei den alten Männern. Wenn sie sich anders verhalten, sie sollen ein Vorbild sein für die übrigen Gläubigen. Und verhalten sie sich anders, dann üben sie einen nicht so guten Einfluss auf andere aus. Und bei den alten Frauen ist das ganz genauso. Sie haben einen sehr großen Einfluss. Und das ist übrigens in unseren, [00:24:02] ich sage auch mal in den örtlichen Versammlungen, sehr deutlich fühlbar.

Sehr deutlich fühlbar, wie die alten Schwestern sind. Wie sie handeln, wie sie denken, was sie tun, was sie interessiert.

Das ist sehr fühlbar.

Wie sie beten oder auch nicht. Und deswegen die alten Frauen ebenso in ihrem Betragen.

Ja, wir merken, es geht um das Verhalten. Wie ist im heiligen Stand geziert?

Die Anmerkung sagt sogar, wie ist im Heiligtum geziert?

Wir sind solche, die im Heiligtum sind. Ja, wenn wir das uns klar machen immer.

Nebenbei, wir sind nicht dann im Heiligtum oder erst dann im Heiligtum, wenn wir als Versammlung zusammenkommen.

Manch einer meint das.

Wir treten jetzt ins Heiligtum. Nein, nein.

In unserem Lied, das wir da singen, [00:25:01] einem der Lieder, wir stehen, Herr, im Heiligtum. Und nicht nur am Sonntagmorgen zwischen halb zehn und zwölf oder elf, sondern wir stehen und sind im Heiligtum seit dem Zeitpunkt, dass wir eingetreten sind auf dem neuen und lebendigen Weg, nämlich über den Glauben an den Herrn Jesus, der für uns am Kreuz gestorben ist. Von dem Zeitpunkt an stehen wir, sind wir im Heiligtum. Auch am Dienstag und am Mittwoch und am Donnerstag und am Freitag.

Auch in unserem ganz normalen Leben. Und das ist ein wichtiger Gedanke. Denn das heiligt uns dann auch, wenn wir im Heiligtum sind. Das hat Auswirkungen darauf, wenn wir den Gedanken klar haben für unseren Herzen. Und der wird hier auch gebraucht für die alten Frauen. Wie ist dem Heiligen Stande geziehen? Nämlich dem Heiligtum, in dem ihr hier seid. Und das zeigt sich dann in allen möglichen Dingen. Da brauche ich nicht viel zu sagen. [00:26:01] Das zeigt sich in der Kleidung. Das zeigt sich in der Art und Weise, wie eine alte Schwester mit sich selbst umgeht. Ob sie sich jünger machen will. Oder ob sie akzeptiert, dass sie jetzt eben älter wird.

Das ist so ein Punkt.

Oder wie sie gehorsam dem Wort ist. Und das hat einen derartigen Einfluss auf die jungen Schwestern. Das kommt ja gleich.

Ich war mal in einer Versammlung, da haben die alten Schwestern, so ungefähr 50% der alten Schwestern, sich die Haare kürzer gemacht. Was meint ihr, was die jungen Schwestern gemacht haben? Keiner meinte mehr, dass 1. Korinther 11 noch eine Bedeutung hätte. Das lag an den alten Frauen, die da einfach drüber hinweg gegangen waren. Man kann weinen, wenn man das hört. Aber das ist der Einfluss, der ausgeübt wird. Und darum ist Gottes Wort auch darin so deutlich. In ihrem Betragen, wie es dem Heiligen standegeziemt.

[00:27:06] Die für Gott da sind und vor Gott leben.

In Gottes Furcht, in Ehrfurcht vor Gott. Auch in einem persönlichen Gebetsleben.

In dem sie auch die Umstände und die Schwierigkeiten in den Versammlungen und auch die einzelnen Familien vor den Herrn bringen.

Was für Gegenstände gibt es da für alte Schwestern, die vielleicht auch mehr Zeit haben, um an die Familien zu denken. An die jungen Mütter.

Je nachher haben sie auch Aufgaben da. An die Väter, an die jungen Brüder, die so hart arbeiten müssen. Von morgens früh bis abends spät. Kaum Zeit finden, sich mit Gottes Wort zu beschäftigen. Welchen Einfluss haben dann die Gebete auch von solchen Schwestern. Und welchen heiligenden Einfluss auch in einer örtlichen Versammlung. Man hat das schon manchmal gesagt, wenn eine Schwester heimgegangen war, von der man wusste, dass sie eine Beterin war.

[00:28:03] Was das?

Das wurde empfunden von den Geschwistern. Da war eine treue Beterin jetzt beim Herrn. Betet er nicht mehr. Der ist treu. Das ist sicher richtig. Und er wird auch die Geseinen nicht verlassen, nur weil einer nicht mehr für sie betet. Das ist richtig. Aber wie wertvoll ist ein solcher Dienst von älteren Frauen.

Alten Frauen, wie es hier heißt. Dann steht da nicht verleumderisch. Ja, wenn man viel Zeit hat, dann hat man viel Möglichkeit, was zu sehen. Da hat man viel Möglichkeit zu kritisieren. Da hat man viel Möglichkeit zu reden. Da hat man viel Möglichkeit, auch von anderen was zu hören und es weiterzugeben und weiterzusagen. Wir wissen, was verleumden heißt. Das heißt etwas sagen über jemanden, was nicht so ganz stimmt.

Oder auch überhaupt nicht stimmt. Und was den anderen in ein schlechtes Licht setzt. In der Welt sagt man ja, dass die schlechten Nachrichten die guten sind, [00:29:01] weil die nämlich interessant sind. Und die lesen die Leute in der Zeitung als erstes, dass alles was schlecht war. Aber das sollte nicht so sein. Und wie schön, wenn das genau andersrum ist.

Wenn dann eine alte Frau von jemandem spricht und dann das Gute erwähnt. Wir erleben das manchmal.

Wir kennen auch solche Schwestern. Von der hörst du nie ein schlechtes Wort über andere. Wie schön.

Sie beten für andere.

Aber ein schlechtes Wort über sie dann zu anderen. Nein. Sondern sie suchen auch immer das noch zu sehen, was positiv ist. Und dann sind sie auch in der Lage und fähig, bei denen noch ein Mangel ist, auch einmal ein freundliches Wort zur Hilfe zu sagen. Nicht verleumderisch.

[00:30:02] Nicht Sklavinnen von vielem Wein. Ja, wir hatten gestern schon nicht dem Wein ergeben.

Jetzt haben wir nicht Sklavinnen von vielem Wein. Wir merken, dass da gleich der Unterschied darin ist. Sklavin zu sein bedeutet eine Gebundenheit. Ergeben, das bedeutet eine Neigung haben.

Das sollte auch der Älteste nicht, ein Aufseher. Der sollte nicht die Neigung dazu haben, immer Wein trinken zu müssen.

Das ist keine Gesetzlichkeit, die darin zum Ausdruck kommt, sondern das heißt ganz einfach, er soll sich einfach der Gefahr bewusst sein, dass es einfach auch so sein kann, dass es mal zu viel ist. Das sollte er nicht tun. Er sollte nüchtern sein. Das hatten wir ja gerade auch. Und wenn es hier heißt, nicht Sklavin von vielem Wein, dann ist das eine Gebundenheit, in die Sie hineingeraten können. Vielleicht besonders dann, wenn man lange alleine ist. Und vielleicht auch hat man mal etwas nötig. Ich weiß, es gibt auch so Getränke, die man schon mal so als aufbauende Getränke nimmt. [00:31:03] Ich weiß es nicht im Einzelnen, aber dann greift vielleicht eine alte Frau mal dazu und dann kann sie leicht des Guten zu viel tun. Und dann versucht sie das zu verbergen.

Das sollte ja dann auch keiner wissen. Und dann ist der Schritt zum Heucheln sehr nah dabei.

Es hat alles das schon gegeben. Und darum ist Gottes Wort. Gott spricht Dinge an, da ist man

manchmal ganz erstaunt. Da findet man auf einmal so eine Sache da, das ist ja meine Zeit, das ist ja genau der Fall da und da. Und vielleicht auch, dass die eine oder andere von den alten Frauen sagt, Stopp, ich habe da noch nicht so drüber nachgedacht. Mit der Herrenhilfe kann sie frei werden davon und nicht mehr Sklavin sein, die nicht mehr anders kann.

Sozusagen eine Sklavin des Alkohols. Und dann Lehrerinnen des Guten. [00:32:02] Ganz positive Seite. Lehrerinnen des Guten. Es hat ja manch einer schon gesagt, es steht ja in Gottes Wort, ich erlaube aber nicht, einer Frau zu lehren. Natürlich muss man an dieser Stelle dazu einen Satz sagen. Eine Frau soll nicht lehren.

Das ist so, Gottes Wort sagt das so. Sie soll also nicht Lehrvorträge halten. Ich habe das jetzt gehört, da gibt es sogar Frauen im süddeutschen Raum, die Lehrvorträge halten. Da war man ja ganz erschüttert, aber Gottes Wort sagt ja ganz Eindeutiges darüber.

Aber Lehrerinnen des Guten zu sein, das ist etwas ganz anderes, wir merken das. Das bedeutet, durch ihr Verhalten auf der einen Seite und dann auch in einem privaten Gespräch Lehrerinnen des Guten, nämlich den jüngeren Frauen gegenüber, sie hinzuweisen auf Dinge, die die Schrift sagt. Dann halten sie keine Lehrvorträge. Die sind ja dann auch an der Stelle, [00:33:01] wenn sie so zu jüngeren Frauen, die hier unterwiesen werden sollen, die werden die ja auch gar nicht angebracht. Und diese Lehrvorträge, in Anführungszeichen, die sind ja ganz bestimmten Brüdern als Aufgabe gegeben. Das ist ja auch deutlich. Aber sie dürfen eben Lehrerinnen sein, die durch ihr Vorbild und durch die Hinweise, die sie geben können, wirklich Lehrer sind für das Gute.

Lehrerinnen des Guten, des guten Betragens, des guten Verhaltens. Und dann heißt es, damit sie die jungen Frauen unterweisen. Da wird auch gleich gesagt, wo ihre Schülerschaft sitzt, nämlich die jungen Frauen. Und diese jungen Frauen, da heißt es auch, sollen sie anleiten, wie die Anmerkung sagt. Und jetzt kommen sieben Dinge.

Interessant ist dabei noch eins, die Bemerkung möchte ich auch gerade machen. [00:34:01] Hier finden wir, dass nicht der Titus, Titus sollte die alten Männer ansprechen.

Er sollte auch die alten Frauen ansprechen.

Aber er sollte nicht die jungen Frauen ansprechen.

Die jungen Frauen sollen angesprochen werden von den alten Frauen. Wir sehen, wie Gottes Wort, auch wie Gottes Wort es darstellt, ganz dezent ist.

Titus war ein noch jüngerer Bruder, vielleicht nicht ganz so jung wie Timotheus, ein jüngerer Bruder. Und es war irgendwo nicht so angebracht, dass er sie unterwies darin.

Zum Zweiten, nicht er war ja der Mann, der, ich nenne mal hier, der mit häuslichen Arbeiten beschäftigt war.

Nicht er konnte das Vorbild sein, in dieser Hinsicht für die jungen Frauen. [00:35:02] Aber die alten Frauen konnten das Vorbild sein, für die jungen Frauen. Und so zeigt uns Gottes Wort auch, wie weise alles eingerichtet ist.

Die alten Frauen sollen also die jungen Frauen unterweisen. Und jetzt haben wir eine Reihe. Ihre Männer zu lieben, ihre Kinder zu lieben. Und ich glaube auch, dass die Reihenfolge hier wichtig ist. Das erste ist, ihre Männer zu lieben. Und das zweite ist, ihre Kinder zu lieben. Und nicht ihre Kinder zu lieben, und dann das, und dann das, und dann das, und dann ihre Männer zu lieben.

Gottes Wort gibt uns auch das in dieser Reihenfolge. So sollte es also offenbar auch sein.

Ihre Männer zu lieben. Und das bedeutet ja, ich möchte nicht viel dazu sagen, das bedeutet ja manches. Das bedeutet ja auch, ihren Männern eine echte Hilfe zu sein. Die Frau in Sprüche 31, [00:36:01] diese tüchtige Frau, die hat ja einen Mann geliebt. Die war ihm eine echte Hilfe. Und sie war es in Gottesfurcht. Und manche Frau ist eine echte Hilfe für ihren Mann gewesen. Denken wir mal an Priscilla, für ihren Mann Aquila.

Eine echte Hilfe.

Denken wir mal an die Frau, wir lesen ihren Namen nicht, die Mutter von Simpson.

Manoa, ihr Mann, und seine Frau.

Welche Hilfe war sie für ihren Mann Manoa? Sie hatte Glauben. Und sie hat ihrem Mann gesagt, wir werden nicht sterben. Sonst hätte der Engel nicht so zu uns geredet. Das hätte er nicht getan. Und sie hat ihn ermuntert. Sie hat ihn wieder aufgebaut. Ihr kennt diese Begebenheit aus Richter 13. Das war eine Frau, die liebte ihren Mann. Auch in der Art, wie sie mit ihm sprach. Und wie die beiden zusammen dann auch diese Frage, [00:37:01] die sie da so hatten, vor Gott brachten. Und wie sie dann die Erfahrung machen durften, dass Gott ihnen antwortete, wie sie mit diesem Kind, was da geboren werden sollte, umgehen sollten. Auch was sie tun sollte. Ja, eine Frau, die ihren Mann liebte. Ihre Kinder zu lieben, ja, es wundert ja vielleicht ein bisschen, dass das überhaupt als eine, dass man dazu angeleitet werden muss. Aber Gottes Wort hat sicherlich solche Dinge nicht umsonst gesagt. Dann besonnen zu sein.

Wir haben es gerade schon gesehen. Keusch, das heißt rein. Und da kommen ein paar Punkte hinein. Auch da möchte ich nicht lange danken, bei Verweiler nur ganz kurz. Die alten Frauen möchten ein Vorbild sein, auch in dieser Hinsicht für die jungen Frauen. Und die jungen Frauen sollen sich auch unterweisen lassen. Auch durch die alten Frauen.

[00:38:01] Keusch zu sein. Und das bedeutet unter anderem auch, dass sie sich so geben, dass sie nicht Anlass geben zu unreinen Gedanken. Keusch heißt ja rein. Und das kann eine junge Frau durch ihre Kleidung, durch ihr Auftreten, durch die Art und Weise, wie sie sich gibt, kann sie durchaus gefährlich werden. Ich brauche da nicht viel zu sagen. Ich denke, wir verstehen das alles. Und dazu brauchen sie Unterweisung, Anleitung.

Aber die muss auch angenommen werden. Mit häuslichen Arbeiten beschäftigt.

Da denkt vielleicht als erstes jemand ans Kochen und ähnliches. Ach, im Haus gibt es so manche anderen Dinge. Häusliche Arbeiten sind Arbeiten in der Familie. Was ist das denn?

Die Kinder zum Herrn Jesus führen?

Das ist etwas, was Arbeit in der Familie ist.

[00:39:01] Häusliche Arbeiten.

Ich gehe damit vielleicht ein kleines bisschen weiter. Ich gehe so einen kleinen Schritt weiter, weil die Häuser ja die Familien sind. Aber wie wichtig ist es, dass eine Mutter, das sind ja Mütter hier, dass eine Mutter mit ihren Kindern über das Wort Gottes spricht. Ihnen die biblischen Geschichten erzählt. Wie wichtig ist es, dass die Mutter mit den Kindern betet. Wie wichtig ist die sogenannte Evangelisation, den Kindern auch die gute Botschaft zu sagen, was sie tun müssen.

Dass sie sich bekehren müssen. Sicherlich die erste Aufgabe von Müttern. Und dann geht es auch sicherlich bei den Müttern auch schon um eine entsprechende Belehrung, kindgemäße Belehrung für die Kinder. Auch was dann ihr Betragen, ihr Verhalten betrifft. Dann geht es um das Vorbild im Zeugnis geben, was auch die Mütter tun.

Häusliche Arbeiten.

Sie sorgen für den geistlichen Frieden im Haus. [00:40:03] Und wie viel Zeit haben gerade diese jungen Frauen in ihren Häusern im Vergleich zu den Männern, die da außen arbeiten.

Da merken wir, wie wichtig diese Hinweise sind.

Sie sorgen nicht nur für das materielle Wohl, sondern auch für das geistige und geistliche Wohl der Kinder. Und prägen damit den Geist der Familie.

Prägend wirken sie. Und darum ist es auch so schön, wenn alte Schwestern den jungen Schwestern darin behilflich sind. Und mit Hinweisen der Liebe ihnen auch zeigen, was zum Beispiel jetzt auch wichtig ist. Nebenbei gesagt, welche einen Wert haben gute Großmütter in dieser Hinsicht.

Hier wird nicht von einer Großmutter gesprochen, obwohl es den Begriff in Gottes Wort gibt. Da gibt es eine Großmutter. Der Timotheus hatte eine. [00:41:02] Und da wird von ihr und von seiner Mutter sehr positiv gesprochen.

Dann gütig.

Gütig zu sein.

Mit den Kindern und überhaupt allgemein. Auch gegenüber den übrigen Menschen, mit denen sie zu tun haben.

Das bedeutet auch zum Beispiel, nicht selbstsüchtig zu sein. Wenn ich gütig bin, dann verfehlt eigentlich die Selbstsucht, alles für sich haben zu wollen. Die fällt einfach hinten herunter. Nicht gütig gegenüber anderen bin. Oder dann das Letzte da, den eigenen Männern unterwürfig zu sein. Ja, die richtige Stellung einzunehmen dem eigenen Mann gegenüber. Und zwar in welcher Hinsicht? Der Mann ist dem Herrn Jesus unterworfen. Und wenn die Frau ihrem Mann unterworfen ist, ist sie dadurch auch dem Herrn Jesus unterworfen. Als dem Herrn, so finden wir an anderen Stellen in Gottes Wort. [00:42:05] Darum unterwürfig sein.

Um des Herrn Jesus willen. Und zwar nicht deswegen, weil der Mann klüger wäre, weiser wäre, älter wäre, oder sonst irgendeine besondere Qualität hätte. Darum geht es nicht.

Sondern unterwürfig sein, um des Herrn Jesus willen. Und diese Unterwürfigkeit dürfen dann auch alte Frauen den jungen Frauen zeigen. Wenn sie den noch Männer haben, oder gehabt haben, hat sie die Gelegenheit, das zu zeigen. Ich habe von einem Bruder, einem älteren Bruder mal gehört, dass er einem jungen Bruder gesagt hat, wenn du an den Gedanken hast, einmal zu heiraten, und siehst da eine junge Frau, die du heiraten möchtest, dann schau dir auch mal ihre Mutter an.

Das hatte schon seinen Sinn, dass dieser Bruder das sagte.

[00:43:03] Weil nämlich die Mutter in ihrem Verhalten, ihrem Ehemann gegenüber, ein prägendes Beispiel ist, auch für die Tochter. Und es hat sich immer wieder gezeigt, dass auch das Verhalten von Müttern, dann auch das Verhalten der Töchter wird.

Da sehen wir, wie wichtig das in dem praktischen Leben einfach ist, für uns als Gläubige.

Wir kommen jetzt zu den, damit das Wort Gottes nicht verlästert wird. Ja, das ist ja ein wichtiger Punkt. Gottes Wort sagt deutliche Dinge. Und wenn jetzt jemand das alles nicht tut, und sie würden anders handeln, aber sich Christen nennen, dann wissen wir auch, was die Welt drum herum meint. Die wollen nach dem Wort Gottes leben. Also da möchte ich mal lieber nicht nach dem Wort Gottes leben. Wenn man so lebt, ich habe das jetzt etwas extrem ausgedrückt, aber das ist der Gedanke, der dahinter steht, [00:44:02] dann würde Gottes Wort verlästert. Und wie schlecht wäre das? Schlimm.

Die jungen Männer ermahne ebenso, besonnen zu sein, indem du dich selbst als ein Vorbild guter Werke darstellst. Jetzt hat der Titus also eine persönliche Aufgabe. Er hat jetzt also mit den jungen Männern zu tun. Und offenbar ist er noch nicht sehr viel älter als sie. Er kann also doch als sein Vorbild vielleicht ein wenig älter. Und solche haben wir ja auch nötig. Ich sage mal, ein 18-Jähriger orientiert sich gerne an einem 25-Jährigen. Oder? Und sieht, das ist jemand. Und dann macht man das so gerne nach. Auch die Kinder mit 15, 16 tun das schon mit denen, die 19, 20 sind. Das ist so das, was sie vor sich sehen und wo sie hinstreben. Und was denen interessiert, beginnt dann auch sie zu interessieren. Und dann ist es so wichtig, dass sie das richtige Vorbild haben. Dass man [00:45:02] die richtigen Freunde hat. Hier auch ihre Jungen.

Die richtigen Freunde haben. Das ist eine wichtige Sache. Die Eltern achten auch darauf, dass die Kinder die richtigen Freunde haben. Dass sie wirklich auch gemeinsame Sachen machen können, die sie mit dem Herrn Jesus machen. Schulfreunde, unbekehrte Schulfreunde, keine richtigen Freunde. Das sind Kameraden, mit denen kann man dies und das machen, vielleicht auch mal Aufgaben zusammen machen.

Aber das können keine echten Freunde sein. Die echten Freunde, das müssen solche sein, die den Herrn Jesus liebhaben und dem Herrn Jesus folgen möchten.

Das sind echte und gute Freunde. Oder Freundinnen.

Stell dich selbst als ein Vorbild guter Werke dar. Eine Vorbildfunktion in der Lehre Unverfälschtheit.

Oder in der alten Übersetzung [00:46:02] heißt es, glaube ich, Unverderbtheit. Nichts Falsches.

Nicht falsch vom Sachlichen her, was Falsches sagen, aber auch nicht mit falschen Motiven, sondern alles echt und der Wahrheit gemäß.

Wir kennen so etwas. Es gibt auch Menschen, die sind falsch.

Im Psalm 26. Ich habe nicht bei falschen Leuten gesessen. Heißt es dort, sagt da einer. Ich nicht saß ich bei falschen Leuten. Zweierlei Hinsicht. Nicht die richtigen, aber auch nicht die, die in sich, im Wesen falsch sind. Die so reden und so handeln. Und deswegen hier Echtheit Ubeeinstimmung Aufrichtigkeit.

Das ist ganz sicher gemeint. Würdiger Ernst in der Lehre.

Keine dummen Witze dabei. [00:47:02] Keine Aussagen so mit Augenzwinkern.

Ihr versteht, wenn ich das so sage. Keine Aussagen, die so an den Rand gehen.

Sondern würdiger Ernst. Es geht um Gottes Wort. Es geht um die Lehre. Und dann muss auch die Art und Weise, wie sie gebracht werden, dem Ernst der Lehre entsprechen. Klar. Deutlich.

Verständlich.

In würdigem Ernst.

Gesunde, nicht zu verurteilende Rede.

Kein Anlass zu Kritik geben. Weil ich irgendwelche Beispiele bringe, die unpassend sind.

Ich könnte ja auch, wenn ich Lehrer bin, als Lehrer kann ich ja Beispiele geben. Und diese Beispiele für eine ernste Sache könnten die Schüler, ich sag jetzt mal als Lehrer, die Schüler zum Lachen bringen. [00:48:02] Das würde nicht passen.

Das wäre keine gesunde Rede.

Das würde nicht gesund ihnen etwas vorbringen. Wenn ich was Ernstes, einen ernsten Sachverhalt darzustellen hätte, und besonders gilt das natürlich für Gottes Wort.

Warum?

Damit der von der Gegenpartei beschämt wird, da er nichts Schlechtes über uns zu sagen hat. Wenn es also da Widerspruch gibt, dass keiner sagen kann, du hast das ja auch in einer Weise dargestellt. Hör mal.

Wie hat der da geredet? Wie hat er es getan? Und dann nimmt man es nicht an, weil das Wie nicht stimmte. Vielleicht hat die Lehre gestimmt, aber das Wie, wie es vorgetragen wurde, hat nicht gestimmt. Und deswegen wird etwas nicht angenommen. Und das soll vermieden werden. Darum auch diese Ermahnung hier. Jetzt kommen noch die Knechte daran.

Die Knechte ermahnen.

[00:49:02] Was sind die Knechte? Das sind Sklaven. Und solche Sklaven gab es in der damaligen Zeit in Griechenland, in Kreta und so weiter sehr viel. Diese Sklaven waren Leute, die gekauft waren. Sehr oft waren es auch solche aus den unterdrückten, unterworfenen Völkern.

Da wurden viele dann auch als Sklaven gehalten. Die mussten bestimmte Aufgaben in den Familien der Römer beispielsweise ausführen. Oft waren diese Sklaven sogar gebildete Leute. Das waren also nicht hier einfach nur die schlechtesten, einfachsten Arbeiten tun konnten. Das waren durchaus auch gebildete Leute dabei. Und die vielleicht mal von der Bildung her sogar höher standen als ihre Herren. Und dann ist es besonders schwierig, sich richtig zu verhalten. Ermahne sie ihren eigenen Herren unterwürfig zu sein in allem.

[00:50:02] In allem wohlgefällig zu sein. Das heißt, sich so zu verhalten, dass der Herr mit ihnen echt zufrieden ist und zufrieden sein kann. Dann auch nicht widersprechend. Und ich habe gerade gesagt, wenn sie jetzt zum Beispiel geistig viel klüger waren, mehr wussten, sie hatten zum Beispiel auch manchmal die Aufgabe, die Kinder zu unterweisen. Das gab es ja viel, dass die Sklaven dann die Lehrer für die Kinder ihrer Herren waren.

Die haben denen andere Sprachen beigebracht oder Mathematik und anderes. Und wenn sie das dann getan haben und der Herr hat irgendetwas an sie, eine Forderung an sie, dann war die Gefahr groß, dass sie dann sagte, nur was hat der mir zu sagen? Der ist ja gar nicht so gebildet wie ich. Und da die richtige Haltung einzunehmen. Und jetzt hier als ein gläubiger Mann, das sind ja Sklaven, die gläubig geworden waren, sich so zu verhalten, [00:51:02] wie Gott es gerne wünscht. Nämlich, dass sie Unterwürfigkeit zeigen und Gehorsam zeigen. Und wir sehen dann nachher ein paar praktische Dinge auch. Nichts unterschlagend.

Vielleicht dürfen wir diese Seite mit den Knechten auch ein bisschen ausweiten in der Hinsicht, dass wir alle die auch darunter verstehen, die in einem abhängigen Arbeitsverhältnis stehen. Das ist bei dem Wort Knecht ja auch mit beinhaltet. Und da ist ein junger Bruder, ein älterer Bruder oder wer auch immer, in einem abhängigen Verhältnis, in einer Firma. Und nichts unterschlagen, das bedeutet also auch nichts mitnehmen. Weil es ja sowieso als Abfall da liegt, kann man das ja ruhig nehmen.

Die Maschine, die da steht, warum?

Die kann ich auch für meine eigenen Bedürfnisse mal gebrauchen, ohne gefragt [00:52:02] zu haben. Und anderes, was Betriebseigentum ist, könnte ich auch mitnehmen. Einfach. Und die Gefahr ist ja durchaus auch da. Auch mit dem Gedanken, das tun ja alle. Das ist ja möglich. Und hier ist ja sowieso genug. Oder was auch immer.

Es ist nicht recht.

Gottes Wort sagt deutliche Worte dazu. Nichts unterschlagend.

Sondern alle gute Treue zu erweisen.

Sich wirklich als solche zu zeigen, die ihre Aufgaben, ihre Arbeiten gut tun und ihnen Treue für ihren vorgesetzten arbeiten. Und was tun sie dadurch? Sie zieren dadurch die Lehre, die unseres Heiland

Gottes ist. Sie sind sozusagen Anlass dafür, dass [00:53:02] Leute sagen, schau mal, das ist ein Christ und das sieht man. Der ist treu.

Dem kann man nichts nachsagen. Den kann man nicht kritisieren. Der hat ein echt gutes Zeugnis. Und das ist ein gutes Zeugnis, das ziert die Lehre unseres Heiland Gottes.

Der ja will, dass die Menschen errettet werden. Der ja will, dass sie angezogen werden. Der ja will, dass wir anziehend wirken auf die Menschen um uns her. Durch unser Verhalten.

Zieren ist schön. Und wenn wir davon sprechen, zieren, dann ist ja da Schmuck mit gemeint. Es wird einmal so sein, dass wir, die Gläubigen, auch einmal zur Zierde unseres Herrn sein sollen.

Lass uns ruhig den Gedanken auch einmal haben. Mein jetziges Verhalten hier auf der Erde, die Treue, in der ich arbeite, [00:54:02] wird einmal sichtbar werden, vielleicht in dem Diadem unseres Herrn.

Dass da auch einmal, ein Bruder hat das mal so ausgedrückt, dass vielleicht ein kleiner Kristall in dem großen Diadem unseres Herrn einmal oder dass ich mit dem, was ich für den Herrn habe tun dürfen, so ein kleiner Kristall einmal in dem Diadem meines Herrn bin. Was ihn ehrt und ziert.

Ja, das soll das große Ziel sein, dass der Herr Jesus geehrt wird. Dass wir zu seiner Zierde sind. Jetzt schon und einmal wird es ja auch ganz sicherlich so sein. Und jetzt wird noch einmal, ich komme zurück auf diese schönen Verse, ab Vers 11, wird noch einmal gesprochen von dem, was das für die Voraussetzung ist. [00:55:02] Und das wird eingeleitet mit dem Wort, denn.

Begründet das jetzt. Und jetzt pass mal auf. Denn die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen. Und weil sie erschienen ist, deswegen, seid doch bitte so, wie ich es vorher beschrieben habe.

Die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen. Vergesst das nicht.

Wir haben gestern schon etwas über die Gnade gesprochen. Es ist in der Tat etwas ganz großes. Die Gnade ist der Ausdruck der Liebe Gottes. Es ist nicht nur die Güte Gottes, es ist die Liebe Gottes, die sich in der Gnade uns zuwendet.

Gnade ist das, was jemand empfängt, der es nicht verdient hat.

Keiner von uns hat irgendetwas verdient.

Wir sind alle abgewichen, alle untauglich geworden. [00:56:02] Dass keiner der Gutes tut, auch nicht einer.

Das ist das Urteil Gottes Wort. Wir haben gar nichts verdient, als nur die ewige Gottesferne. Und das wollte Gott nicht. Und dann hat er seinen Sohn erscheinen lassen, auf dieser Erde. Und in ihm erschien die Gnade Gottes. Und die Gnade Gottes konnte nicht einmal, denn Gott ist Liebe, aber Gott ist auch Licht. Gott ist heilig und gerecht, genauso wie er Liebe ist. Und deswegen konnte seine Liebe sich nicht einfach darin äußern, dass er sagt, ich drücke mich mal menschlich aus, ist alles nicht so schlimm, so wie wir sagen, Schwamm drüber oder so etwas. Nein, das tut Gott nicht.

Sondern er handelt so absolut entsprechend seiner Liebe, aber auch seiner Heiligkeit. Und wenn wir in Habakuk 1 lesen, [00:57:02] Gott ist zu heilig von Augen, um Sünde zu sehen.

Sicher in einem anderen Zusammenhang dort, aber dann erkennen wir darin, dass Gott Sünde verabscheut. Und das Große ist, dass Gott Sünde verabscheut, aber den Sünder liebte und den Sünder erretten möchte. Und darum seinen Sohn gegeben hat, um seine Gnade erscheinen zu lassen. In der Person Jesus ist sie erschienen. Und sie ist heilbringend erschienen. Und für alle Menschen. Das heißt, Gott hat vom Grundsatz her keinen ausgeschlossen. Gott hat die Gnade, bietet die Gnade allen Menschen an, dass sie ihn errettet. Heilbringend heißt ja Errettung bringend. Alle dürfen kommen.

Gott weiß auf der anderen Seite, wer kommen wird. Das ist ein anderer Punkt. Aber alle dürfen kommen. So hat er [00:58:02] gehandelt. Und hat dafür die Grundlage gelegt. Und deswegen ist der Jesus gestorben und hat auch Gott in seinem Tode befriedigt in Bezug auf die Sünde.

Dieses böse Prinzip, das wir in die Welt gebracht hatten und dieses böse Prinzip, was auch immer wieder diese Tatsünde hervorbringt. Aber es ist die Möglichkeit für jeden, dass er Gnade findet und Heil findet, Errettung findet. Und dann heißt es, die Gnade Gottes unterweist uns.

Wir haben uns vorhin gesagt, der Herr Jesus ist es, der die Gnade ist. Aber auf der anderen Seite können wir auch sagen, die Tatsache, dass Gott in Gnade handelt, ist für uns eine ganz starke Lehre, eine ganz starke Unterweisung.

Die Gnade als solche, auch als das, was Gott darin [00:59:02] tut, ich meine jetzt den Begriff, auch das ist etwas, was uns sehr stark belehrt. Ist diese Gnade gekommen, ist es einfach zwangsläufig, dass wir, die wir die Gnade empfangen haben, jetzt auch so und so handeln, so wie er es uns hier beschreibt.

Ich hoffe, ich mache mich verständlich damit, wenn ich das so sage. Dass wir Gnade empfangen haben, hat eine solche eine solche Forderung an unsere Herzen.

Das Bewusstsein davon, begnadigt zu sein, das ist ein starker Impuls für unsere Herzen und lehrt uns deswegen auch, jetzt müssen wir aber auch so unseren Weg gehen. In Dankbarkeit, in Liebe, in Hingabe, an den, der solche Gnade an uns erwiesen hat. Und auch in diesem Sinne [01:00:02] unterweist uns die Gnade. Sie unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen, das ist der erste Teil.

Dieses Wort verleugnend ist ja hier ein Partizip. Ich denke, ihr versteht, wenn ich das sage, ein Partizip.

Es ist ein Partizip, das hier im Deutschen so aussieht, wie, dass wir das jetzt tun, verleugnend. Es ist aber in der Grundsprache ein Partizip, was eine einmal geschehene Handlung meint, die aber fortgesetzt wird.

Die in ihrer Auswirkung ihre Fortsetzung hat. Das heißt, einmal haben wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verleugnet. Das heißt, wir haben uns davon abgewandt, von Gottlosigkeit. Das hat uns [01:01:02] mal gekennzeichnet, aber durch die Bekehrung, durch die Errettung hat es den großen Schnitt gegeben und wir sagen jetzt Nein zu all dem. Wir sind auf eine Seite getreten, nicht mehr auf

der Seite der Gottlosigkeit, nicht mehr auf der Seite der weltlichen Begierden.

Aber die Auswirkungen bleiben. Die sind auch jetzt noch gegenwärtig. Das ist zwar auf der einen Seite Vergangenheit, aber auf der anderen Seite bedeutet es auch, dass das weiterhin unsere Haltung ist.

Wir können jetzt nicht sagen, das haben wir ja einmal und jetzt ist es egal. Nein, nein. Sondern eine Haltung, die wir einmal haben einnehmen dürfen, aus lauter Gnade, ist uns geschenkt worden, die wir jetzt auch weiterhin ganz praktisch auch beibehalten wollen.

Dann kommt der zweite Satzteil, besonnen und gerecht und gottselig in dem [01:02:02] Leben, in dem jetzigen Zeitlauf. Da merken wir, das ist ganz eindeutig die Gegenwart. In dem jetzigen Zeitlauf. Wir leben in dieser Welt, die wird ja auch schon mal als der jetzige böse Zeitlauf bezeichnet, darin leben wir und in dieser Zeit haben wir uns als solche, die nicht mehr zu diesem Zeitlauf, zu dieser Welt gehören, aber noch dort leben, zu bewähren.

Da haben wir eine besondere, nämlich andere Weise, zu leben.

Wir leben in einer Welt, die von Sünde und Bosheit gekennzeichnet ist. Und in dieser Welt, zu der wir nicht mehr gehören, Gott hat uns herausgenommen aus der gegenwärtigen bösen Welt, Galater 1.

Da haben wir jetzt zu leben als Fremde, die gar nicht dahin gehören, [01:03:02] die gar nicht dazu gehören, besser gesagt. Gott lässt uns aber noch hier. Und wir dürfen uns und sollen uns in dieser Zeit bewähren durch ein Leben, wie er es hier beschreibt. Besonnen, gerecht, gottselig.

Besonnen, das haben wir schon gesehen, das hat ganz sicherlich die Bedeutung auf uns persönlich.

Ich habe schon gestern gesagt, und ich sage das jetzt noch einmal, dass wir wirklich nachdenken über das, was wir tun.

Nicht einfach so dahin leben, sondern dass wir uns auch selbst beherrschen können. Dass wir wirklich überlegen, ob es recht ist, dass wir das tun oder jenes tun. Und dass wir uns orientieren an dem, was wir aus Gottes Wort wissen, wozu uns auch der Geist Gottes belehrt. Und das bedeutet dann besonnen. Und nicht einfach so und damit unbesonnen zu leben. Das passiert uns [01:04:02] übrigens sehr leicht.

Wir gehen ganz unbesonnen irgendwo hin, haben überhaupt nicht nachgedacht und begeben uns in große Gefahr. Das sollten wir nicht, sondern besonnen leben, was uns persönlich betrifft. Auch unsere persönliche Sicherheit zum Beispiel betrifft.

Dass ich besonnen mit allen Dingen umgehe.

Ich denke jetzt daran, dass viele von den Jüngeren auf jeden Fall auch mit Computern und dann mit Internet und dergleichen beschäftigen müssen. Die haben die Aufgaben, die sie lösen müssen, auch indem sie das Internet gebrauchen. Besonnenheit beim Gebrauch des Internets. Nachdenken, was ich tue. Darf ich das tun oder darf ich das nicht tun? Ist das gefährlich für mich oder nicht? Und dann wirklich sich selber auch einen Stopp zu sagen, diese Art von Selbstbeherrschung, die ist dort gemeint. Und das ist eine wichtige Sache, was unser Inneres betrifft, was wir uns nämlich alles

[01:05:02] zumuten.

Vielleicht auch an Schlechtem, was wir sehen und lesen können. Und dafür brauchen wir jetzt Besonnenheit. Und dann steht da gerecht.

Das gerecht hat sicherlich jetzt Bezug auf unsere Mitmenschen, dass wir unseren Mitmenschen gegenüber gerecht sind. Und gerecht hat etwas zu tun mit den Ansprüchen, die andere an uns haben.

Zuallererst Gott.

Gott hat Anspruch darauf, dass wir ihm gehorchen. Jawohl.

Wenn Gott ein Gebot gibt, dann hat er Anspruch darauf, dass wir dieses Gebot beachten und danach tun. Übrigens jeder Mensch.

Gott hat Anspruch auf den Gehorsam jedes Menschen. Weil er der Schöpfer ist. Eines jeden Menschen.

Ob die Welt, die Menschen das akzeptieren oder nicht, so ist es. Und für uns als Gläubige natürlich erst recht. Und wir akzeptieren das ja auch, dass Gott alle Ansprüche an uns hat. [01:06:02] Und wenn er Ansprüche an uns stellt, dann ist das gerecht. Und wir handeln gerecht, wenn wir diesen Ansprüchen entsprechen.

Aber auch andere Menschen haben Ansprüche an uns. Und da geht es auch darum, gerecht zu sein.

Mein Arbeitgeber hat Ansprüche auf treue Erfüllung der Aufgaben. Aber gehe ich mal in andere Bereiche. Meine Frau hat das Recht auf meine Liebe, auf meine Fürsorge. Meine Frau hat das Recht darauf, dass ich ihr die Möglichkeit gebe, auch ein geistliches Leben zu führen.

Um es einfach zu sagen, meine Frau hat das Recht auf ihre stille Zeit. Ihr kennt den Ausdruck.

Darauf hat meine Frau ein Recht. Und wenn ich ihr das nicht gebe, weil ich Ansprüche an sie stelle, die sie da an dieser Zeit erfüllen soll, dann handle ich ihr gegenüber nicht gerecht.

Meine Kinder haben Ansprüche [01:07:02] auch an mich.

Auch den Ansprüchen soll ich gerecht werden. Ein Kind muss auch wissen, meine Eltern haben Ansprüche an mich. Und denen möchte ich auch gerecht werden. Und das braucht nicht unbedingt bloß ein direktes Gebot oder Verbot zu sein, was der Vater oder die Mutter gesagt haben, sondern ein Kind weiß auch, das gefällt meiner Mutter und das gefällt ihr nicht.

Das haben sie nämlich erkannt in den allgemeinen Belehrungen und auch in dem allgemeinen Geist der Familie. Und dann müssen sie auch sich bewusst sein, ich möchte doch diesen Ansprüchen, die die Eltern haben und zu Recht haben, gerecht werden und ihnen folgen.

Ja, und dann haben wir ein drittes, und das ist dann der höchste Bereich, da geht es um das gottselig

Leben und da geht es natürlich um unsere Beziehung zu Gott. [01:08:02] Dass wir auch in dieser Beziehung zu Gott wirklich Gottes Ansprüche wirklich erfüllen. Und das bedeutet, Gott hat gesagt, gib mir, mein Sohn, dein Herz.

Wir kennen diesen Vers aus den Sprüchen, Sprüche 23. Gib mir, mein Sohn, dein Herz.

Gottselig leben?

Gehört mein Herz wirklich meinem Herrn?

Gehört meine Hingabe, meine Energie ihm?

Lebe ich wirklich in Gottes Furcht vor ihm? Im Respekt vor ihm?

Fürchte ich wirklich etwas zu tun, was ihm missfallen muss?

Gottselig leben.

Meiner Beziehung zu meinem Herrn, zu meinem Gott [01:09:02] entsprechend mein Weg gehen. Und das schließt dann viele Dinge aus. Wenn wir da richtig drüber nachdenken und würden jetzt einmal eine Liste machen, das täte ich gern, das, das, das, dann würden wir sehr schnell den Rotstift nehmen können, das muss ich streichen, das wird meinem Gott nicht gefallen und das wohl auch nicht und das ist Selbstsucht und das ist und dann würden wir merken, was Gott gefällt und was wir dann lassen sollten und was wir dann tun sollten.

Gottselig leben. Und dies in dem jetzigen Zeitlauf, zu unserem Herrn zu ehren. Und da möchte ich jetzt, wenn ihr es gestattet, dass wir noch ein paar Minuten haben, etwas zu den letzten Versen noch sagen. Jetzt kommt die Zukunft, in dem wir nämlich erwarten, die glückselige Hoffnung und der Scheinung unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus.

Jetzt kommt die Zukunft, wir haben gerade [01:10:02] die Gegenwart gehabt, wir haben also eine Erwartung und wir erwarten die Hoffnung. Welche Hoffnung hast du und habe ich?

Wir haben vorhin schon das genannt. Wir hoffen, dass der Herr Jesus kommt. Das ist unsere Erwartung, dass er kommen wird, um uns zu sich zu nehmen und dass wir ihn dann sehen werden, wie er ist. Das ist unsere Hoffnung. Aber unsere Hoffnung wird hier verbunden gleich mit einem zweiten Begriff, nämlich der Erscheinung unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus. Und die Erscheinung des Herrn Jesus Christus ist dann, wenn er auf diese Erde kommt und wenn er mit den Seinen, nicht für die Seinen, das war die Hoffnung, mit den Seinen auf dieser Erde erscheint und verherrlicht werden wird. Sein erstes Kommen, wo wir auf unsere Hoffnung richten, dass er wiederkommt, das hat etwas zu tun mit seiner Gnade. Dass er hier auf diese Erde [01:11:02] kommt und dann mit den Seinen kommt und hier erscheint, das hat zu tun mit seiner Herrlichkeit. Und dann wird seine Herrlichkeit sichtbar vor aller Welt. Und dann wird auch sichtbar, dass er das alles ist, nämlich der große Gott, es gibt nur an dieser Stelle diesen Ausdruck, der große Gott und Heiland, der nämlich der Retter geworden ist. Auf der einen Seite der Gott, der zu verehren ist, vor dem wir alle Ehrfurcht zu haben haben und doch auch der Heiland, der uns retten wollte. Und dann kommt der Name Jesus Christus. Jesus, der hier als Mensch auf dieser Erde war. Christus, der er ist, der Gesalbte Gottes, der der auch der König seines Reiches sein wird. [01:12:04] Und wenn er davon

spricht, der Apostel Paulus, dann geht sein Herz auf, dann spricht er von seinem Herrn. Geht uns das auch so?

Wenn wir so den Namen unseres Heilandes, Jesus Christus nennen, dass uns dann auch das Herz aufgeht und wir auch den Gedanken, den er hier ausdrückt, haben, der sich selbst für uns gegeben hat, und dann sehen wir das, der Apostel Paulus sagt das einmal, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat, der uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat, der die Versammlung geliebt und sich selbst für sie hingegeben hat und für uns persönlich auch dieser Vers aus dem Galaterbrief, er hat mich geliebt, der hat sich für mich selbst hingegeben und warum?

[01:13:02] Er hat mich losgekauft von aller Gesetzlosigkeit. Das hat mich gekennzeichnet. Davon bin ich befreit, von dieser Haltung der Gesetzlosigkeit, wo ich getan habe, was ich wollte. Jetzt möchte ich ihm gerne dienen und folgen. Und wozu?

Um sich selbst ein Eigentumsvolk zu reinigen.

Ja reinigen, er musste uns auch reinigen, damit wir für ihn passend waren, aber dann kommt dieser Ausdruck, Eigentumsvolk. Wir haben nur einmal diesen Ausdruck. Könige haben ein Volk, dass sie vielleicht knechten.

Diktatoren haben ein Volk, das ist mein Volk. Bestimmen darüber.

Aber der Herr Jesus hat ein Eigentumsvolk, da hat er alle Rechte dran, aber es sind Rechte der Liebe, die er an sein Volk hat. Und wir sind sein Eigentum und wir sind es mit ganzer Freude und mit ganzem Herzen. Und wir dürfen das tun, was [01:14:02] hier auch steht, nämlich das Eifrigsein in guten Werken, um ihm Freude zu machen, weil wir sein Eigentum sind.

Ich denke, der Begriff des Eigentums ist einer, der uns auch sehr bewegen kann. Wem gehöre ich? Wem gehöre ich wirklich? Wer hat alles bezahlt für mich, um mich zu besitzen?

Ich ganz persönlich darf ein Eigentum des Herrn Jesus sein und dann kann er über mich bestimmen und dann möchte ich gerne wissen, wie er mich sehen möchte und was er sehen möchte und dann möchte ich darin Eifrig sein. Energie aufwenden. Eifrig in guten Werken. Dann zeigt er mir, das könntest du tun und das könntest du tun. Du könntest mit dem einmal sprechen.

Rede mal mit dem Kameraden, den du hast. Rede mal mit dem [01:15:02] Kollegen.

Oder auch unter den Geschwistern.

Dann macht der Herr vielleicht deutlich, er ist ein gutes Werk, was du tun könntest. Geh da mal hin.

Geh mal hin zu der alten Schwester. Geh mal hin zu dem alten Bruder. Oder er sagt dir, schau mal, ich hab dir viel geschenkt. Du verdienst pro Monat 5000 Euro.

Was machst du? Und dann zeigt er dir, ich möchte gerne, dass du auch etwas tust damit. Dann kannst du da etwas von geben.

Das ist auch ein gutes Werk. Das, was der Herr vor unsere Herzen und vor unsere Füße legt. Eifrig

in guten Werken.

Warum?

Aus Liebe zu ihm. Das ist das Motiv. Ziel, seine Ehre.

Seine Verherrlichung.

Kein selbstsüchtiges Ziel, sondern es geht in unseren [01:16:02] Herzen um ihn.

Das sollte er reden und ermahnen und überführen mit allem Nachdruck.

Das heißt, der Apostel sagt ihm noch mal, das, was du hier tun sollst, das tu mit Nachdruck und mit Energie.

Das ist wichtig.

Du hast diese Aufgabe.

Die Kraft wirst du bekommen. Den Mut wirst du bekommen. Den gibt Gott dir. Und dann, letzte Sache, verhalte dich so, in allem, dass du kein Anlass dazu bist, dass man dich nicht annimmt. Lass dich niemand verachten. Das heißt, verhalte dich so, dass du keinen Anlass zur Kritik gibst. Und auch dazu will der Herr dann, dem der das tut, wie das Titus hier tun sollte, Gnade geben. Aber uns, die wir ganz sicher angesprochen sind durch diese [01:17:02] vielen Hinweise, müssen wir Gnade geben, dass wir sie auf unsere Herzen legen und erkennen, auf welche Weise wir in unserem täglichen Verhalten den Herrn wirklich ehren können und ihm Freude machen.